



Schweizerische Korrespondenzen von der italienischen Seite besagen, daß hinter den Linien der Isonzofront mehrere Angriffsversuche der italienischen Truppen zu bemerken sind, auch beträchtliche Kanaleröffnungen, die an gewissen Stellen bereitgestellt waren, wurden wieder verschoben. Man schätz die Stärke der italienischen Truppe nach den neuen Aushebungen der letzten Woche auf rund 1 1/2 Millionen Mann, wovon über 1 1/2 Millionen für die unmittelbaren Kämpfe an der Front zur Verfügung stehen.

Der russische Wirrwarr.

WTB. Amsterdam, 25. Mai. Der „Times“ wird aus Moskau vom 22. Mai gemeldet: Sowohl in Petersburg als auch in Moskau ist die öffentliche Meinung für die neue Regierung. Die meisten Blätter sind für die Fortsetzung des Krieges. Nur die Petersburger sozialdemokratische Zeitung „Woroda“ und die Moskauer Organe einer Fraktion der sozialdemokratischen Partei erklären, die Armee sei die Ursache des Krieges und die Regierung von den schlechten Elementen der Bevölkerung gebildet, und es besteht Aussicht darauf, daß es der Regierung gelingen wird, die Armee wieder so weit zu bringen, daß eine Offensive möglich ist. Man muß aber auch mit der Möglichkeit rechnen, daß das nicht gelingt.

Unter den Bauern herrscht Unruhe. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß sie mit der Lösung der Landfrage nicht bis zur verfassungsmäßigen Versammlung warten wollen. Mit einigen Ausnahmen ging die Beschlagnahme des Landes ohne Gewalt vor sich.

WTB. Rotterdam, 25. Mai. „Daily News“ erzählt aus Petersburg: Der Rat der Bauernbevollmächtigten hat beschlossen, die Regierung zu unterstellen. Die Bauern betrachten die sozialistischen Minister als ihre Vertreter. Kerenski hat Manuskripte zur Wiederherstellung der Disziplin in der Armee entlassen und hält persönlich Ansprachen an jedes einzelne Regiment. Er begleitet selbst die Peterstruppen, die an die Front abgehen, zum Bahnhof. Friedensfreunde sollen beständig im Auge behalten werden und nur mit Bewilligung des Militärtribunals das Erlaubnis zum Besuch an der Front erhalten.

WTB. Amsterdam, 25. Mai. Nach der „Morning Post“ hat Kriegsminister Kerenski besonders strenge Disziplinvorschriften, die aber die Todesstrafe ausschließen, mit an die Front genommen.

WTB. Amsterdam, 26. Mai. „Times“ wird aus Moskau vom 22. gemeldet: Sowohl in Petersburg, als auch in Moskau ist die öffentliche Meinung für die neue Regierung, und die meisten Blätter sind für die Fortsetzung des Krieges. Nur die Petersburger sozialdemokratische Zeitung „Woroda“ und die Moskauer Organe einer Fraktion der sozialdemokratischen Partei erklären, die Armee sei den Krieg müde und frage, was es für einen Zweck habe, den Krieg im Interesse des Kapitals fortzusetzen. Der Genrat dieser Blätter ist schwer einzufließen, dürfte aber recht erhebliche Zeitung im Augenblick wird die einflussreiche Regierung von den besten Elementen der Bevölkerung gestützt und es besteht Aussicht darauf, daß es der Regierung gelingen wird, die Armee wieder soweit zu bringen, daß eine Offensive möglich ist. Man muß aber auch mit der Möglichkeit rechnen, daß das nicht gelingt.

Unter den Bauern herrscht Unruhe. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß sie mit der Lösung der Landfrage nicht bis zur verfassungsmäßigen Versammlung warten wollen. Die Gemeindeführer übertragen einfach die Eigentumsrechte und zahlen meistens keine Entschädigung. Wo eine Postkammer festgestellt wird, ist sie außerordentlich gering und in vielen Fällen wird die Entschädigung der Landbesitzer einfach von den Bauern mit Beschlag belegt und ohne weiteres benutzt. Mit einigen Ausnahmen ging diese Beschlagnahme des Landes ohne Gewalt vor sich.

Kündigung aller Ententeverträge durch Rußland.

Ropenhagen, 25. Mai. Wie hier verlautet, hat die russische Regierung alle Verträge mit den Entente abgebrochen, bisher in Geltung gemessenen Verträge z. B. die Handelsverträge, die die Abhängigkeit von den Entente geänderte Grundlagen gestellt werden müssen. Dieser Beschluß der Petersburger Regierung geht zurück auf den Einfluß der sozialistischen Mitglieder des Kabinetts bzw. auf das Drängen des Arbeiters- und Soldatenrates. Zwischen letzteren und dem neuen Außenminister Tereščikow ist ein Konflikt von beinahe feilschendem Charakter entstanden, und zwar deshalb, weil der Arbeiter- und Soldatenrat nicht nur die Kündigung, sondern auch die Verneinung der Staatserträge gefordert hat, was Tereščikow mit Rücksicht auf die Erhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Alliierten vermeiden zu müssen glaubte. Der Arbeiter- und Soldatenrat bringt auch darauf, daß die neuen Staatserträge keinen geheimen Charakter mehr tragen dürfen.

Neue Unruhen.

Petersburg, 25. Mai. (Neuermeldung.) Der Palast der Gräfin Woronow-Dasslow wurde von 240 Personen, die sich bewaffnete freiwillige Anhänger eines freien Rußlands nennen, besetzt. Folgebefugten, die sich nach dem Palast begaben, wurden beschossen. Der Palast wurde umzingelt, und die Eindringlinge wurden aufgefordert, sich zu ergeben, weigerten sie aber, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Vorfall wurde der Regierung zur Kenntnis gebracht.

T. U. Karlsruhe, 25. Mai. Von besonderer russischer Seite in der Schweiz wird in den Neuen Zürcher Nachrichten mitgeteilt, daß nach den neueren in der Schweiz anstehenden Berichten aus Rußland die Erörterung des Konfliktes die Engländer und Amerikaner teilweise auch gegen die Japaner den Siebepunkt erreicht habe. In der letzten Zeit hatten an der russischen Front zahlreiche Niedermetzungen englischer und japanischer Truppen stattgefunden.

Kerenski an der Front.

Amsterdam, 26. Mai. Nach der „Morning Post“ hat Kerenski besonders strenge neue Disziplinvorschriften, die aber die Todesstrafe ausschließen, mit an die Front genommen. Kerenski hat Manuskripte zur Wiederherstellung der Disziplin in der Armee entlassen und hält persönlich Ansprachen an jedes einzelne Regiment. Er begleitet selbst die Peterstruppen, die an die Front abgehen, zum Bahnhof. Friedensfreunde sollen beständig im Auge behalten werden und nur mit Bewilligung des militärischen Ausweises die Erlaubnis zum Besuche an der Front erhalten.

Amerikanische Küstungen.

laut „New Yorker Zeitung“ werden die New Yorker Korrespondenten aus Washington: Die Militärbehörde beschloß den Bau von 3500 (warum nicht den Hund noch voller nehmen? Red.) Flugzeugen und die Ausbildung von 5000 Piloten während des ersten Kriegsjahres. Im zweiten Jahre sollen 6000 ausgebildet werden. Es wurde ein Komitee für den Flugzeugbau unter Leitung von Coffin gebildet, das mit der Armee- und Marinekommissionen zusammenarbeiten soll.

Die englischen und französischen Anleihen bei den Vereinigten Staaten.

WTB. Washington, 25. Mai. (Neuermeldung.) Eine neue Anleihe von 75 Millionen Dollar, die die Vereinigten Staaten England gewährt haben, bringt die Gesamtsumme auf 400 (vierhundert) Millionen Dollar. Staaten, das bereits 25 Millionen von der 100-Millionen-Dollar-Anleihe erhalten hatte, sind jetzt die übrigen 75 Millionen ausgezahlt worden.

Die Vorgänge in China.

Das Parlament gegen den Ministerpräsidenten. WTB. Amsterdam, 26. Mai. Nach einem hiesigen Blatt meldet der Berliner Korrespondent der „Times“, die Ursache der merkwürdigen Krise in China sei die Frage, ob China Deutschland den Krieg erklären müsse. Die Krise habe ihren Ursprung in einer langen Reihe von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Parlament; sie erreichte den Höhepunkt, als der Ministerpräsident verlor, das Parlament aufzulösen, nachdem das Parlament durch Entlassung der freimüßigen Rücktritte von Ministern nur noch ein Mitglied geblieben, nämlich den Ministerpräsidenten selbst. Das Parlament weigerte sich, mit der Regierung zusammenzuarbeiten und Fragen zu entscheiden, solange nicht das Kabinett neugebildet wäre. Der Ministerpräsident drang bei dem Präsidenten der Republik darauf, das Parlament aufzulösen, aber der Präsident weigerte sich aus verfassungsmäßigen Gründen, diesem Wunsch Folge zu geben. Der Ministerpräsident wurde von mehreren Provinzialregierungen und Militärgouverneuren, die sich öffentlich zu dem Zweck, dem Parlament Achtung einzuflehen, in Peking aufhielten, unterstützt. Der Ministerpräsident ärgerte aber, die Macht, die ihm zur Verfügung stand, auszunutzen, da die Auflösung des Parlaments oder die Abweisung des Präsidenten, der sich für die Verfassung einsetzte, zu einer Revolution hätte führen können.

Obwohl der Punkt, um den sich die Krise jetzt dreht, die Kriegserklärung ist, bildet den wahren Anlaß zu diesem Konflikt die Frage, wer über die einzufliegende Politik entschieden wird, der Ministerpräsident oder das Parlament. Man glaubt, daß das Parlament bereit ist, den Krieg zu erklären, wenn eine Regierung kommt, mit der es zusammenarbeiten könne. Solange aber Yuan Präsident ist, ist das Parlament dazu nicht bereit, da die große finanzielle Unterstützung, welche die Alliierten China für den Fall seiner Teilnahme an dem Kriege zugestanden haben, die Macht des Mannes, dem das Parlament mißtraut, außerordentlich stärken würde. Vom Standpunkt der Verfassung aus hätte der Ministerpräsident unrecht und müßte erst zurücktreten. Es herrscht einige Beforgnis vor einem Staatsstreich. Aber die Folge würde für das Land so verhängnisvoll sein, daß man ansetzt, daß der gute Verstand die Oberhand behalten wird. Inzwischen hat der Präsident der Republik den Ministerpräsidenten entlassen.

Der Luftangriff auf England.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Lange Zeit ist England von deutschen Luftangriffen verschont gewesen. Wenn die Engländer gehofft haben sollten, daß dies auf die Verbesserung ihrer Abwehrmaßnahmen zurückzuführen sei, und daß die deutschen Luftschiffe sich durch einzelne in der Vergangenheit erzielte Verluste von der Ausübung weiterer Angriffe abhalten lassen würden, so haben sie sich darin empfindlich geirrt. Am 24. Mai wurde ein deutliches Luftschiffgefecht unter Führung des Kommandanten Stralder bei der Nacht vom 23. zum 24. Mai der Südküste Englands einen Besuch abgestattet und dabei die besetzten Punkte London, Sheerness an der Themsemündung, Harwich, nördlich der Themsemündung, und Norwich mit Erfolg angegriffen. Natürlich müßten die englischen Zeitungen auf Regierungsbefehl behaupten, daß die von den deutschen Luftschiffen abgeworfenen Bomben keinen großen Schaden angerichtet hätten, und daß höchstens einige Frauen und Kinder verletzt worden seien. Es ist das bekannte Taktik, die die Engländer von jeher befolgen. Erst nach einiger Zeit wird dann auf dem Wege der Presse bekannt gegeben, welchen Erfolg tatsächlich der deutsche Angriff gehabt hat. Auch bei den letzten Angriffen ist in der angestrichelten Schaden immer ziemlich unbedeutend gewesen. Mit besonderer Freude wird übrigens gefeiert, aber vernommen haben, daß die deutschen Luftschiffe sämtlich wohlbehalten in ihre Ausgangslande zurückgekehrt sind, ohne irgendwelche Verluste erlitten zu haben. Den flinken Luftschiffern, welche diesen neuen Streifzug gegen die englische Küste ausgeführt haben, sprechen wir

Pfingstfitten.

Flaubert von Paul Henning. (Nachdruck verboten.)

Wohin das Auge blickt in Gottes weiser, herrlicher Natur, begegnet es jenen lichten, leuchtenden Tönen, die nur der große Künstler, der Frühling, auf seiner Palette malt. Feld und Tur gleichen einem smaragdnen Teppich, auf dem von Sonnenlicht überzogen, die himmelblauen Dächern, Himmelsstufen, Anemonen, Wildgänzen, Tauben, Schindeln und Maiglöckchen emporspringen, indem hübsche Säume einen bodenragenden Rahmen darum bilden. Wenn ein letzter Wind die hängenden Zweige bewegt, dann flattern leicht beweglichen Schmetterlingen gleich die weißen roten roten Blütenkerne herab — ein buschiger, artzartiger Regen, der das heiter-schöne Bild noch heiterer, noch schöner erscheinen läßt. Welches Menschenkind wäre so verzagt, daß sein Auge sich nicht dieser Lebensfrohe Pracht öffnen sollte!

Nur frisch und auf, mein Herz, denn er hat dich ans Herz gelagt!

Grüne Pfingstfitten — hübsche Pfingstfitten!

Wenn Eltern uns den Frühling vorsetzt, so hat Pfingstfitten ihn uns gebracht. Darum schmückt man denn auch allenthalben, wo man das Fest feiert, die Wohnung mit seinen Gaben, drum können die meisten Wünsche, zu denen es den Frühling gegeben hat, in irgendwahr Weise mit ihm zusammen. So ziemlich der verweilte von alter, dürfte wohl das Erwidern des Waldes, die der Hirten — und die der Ställe, Blumen, bunten Blumen und Tüchern umrandeten Staube sein. Wenn kein Feindes jedoch auch überall so ziemlich das gleiche ist, so weichen doch die manderlei Cerimonien und geistlichen Unterhaltungen, deren Mittelpunkt er bildet, in den verschiedenen Gegenden merklich. Eine ganz besonders wichtige Rolle spielt er in der Schweiz. So findet z. B. in einzelnen Teilen derselben ein Wettrennen auf Pferde, dessen Endziel der Waldlauf bildet, am zweiten Pfingstfesttag statt. Die Burgen tragen hierbei Rosen vor dem Gesicht, die sich von Gesicht zu Gesicht fortbewegen, und manche hüllen sich sogar vollständig in allerhand groteske Verkleidungen. Oben auf dem Baume find zwei Kronen aufgestellt, eine völlig grüne, welche ungefähr das Gesicht eines Kuckucks hat, die andere eine beständig höher eingestrichelte und mit künstlichen Blumen und goldnen Girlanden geschmückte; die erste erhält der Sieger im Wettrennen und die letztere sein Leben. Beide müssen ihre Krone aufs Haupt setzen, um als Pfingstkönig und Pfingstkönigin die Subjungen der dortlichen Jugend beiderlei Geschlechts entgegenzunehmen. Natürlich sind sie auch bei den danach

folgenden Luftfahrten die Hauptpersonen. In alten Zeiten nannte man dies Rennen wegen der spitzen Form der Krone für die Pfingstfitten, „Spitzenreiten“ und die Reiter selbst als „Spitzenreiter“. Als ein selb. eigenartige Rittes stellt sich auf das „Karrernennen“ der besten Schwärmer der Welt ist. Von dem Waldraum an bis zu einer in beträchtlicher Entfernung errichteten Schwärme wird ein Seil gespannt und nun kommen die jungen Burgen mit ihren Mähdchen, jeder einen Karren hinter sich herziehend. Diese wenig eleganten Geschäfte stellt man in gerader Richtung, eines hinter dem anderen zur Rechten des Seiles auf, worauf die Schönen darin Platz nehmen. Jeder junge Mann schiebt die Erwärme seines Herzens, aber nur bis zur Mitte des Weges, abdann legt er sich in die Equipage und die Dame muß ihn schleichen. Wer zuerst ans Ziel anlangt, hat die Pfingstfitten, resp. Pfingstfittensmähde erworben und wird zudem noch mit einem silbernen Becher, einer Uhr oder sonst mit einem Preis belohnt. Eine gewisse Verwandschaft mit diesen Bräutigam besitzt ein Wettrennen, das nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Sachsen und manchen anderen Gegenden Mittel- und Süddeutschland veranstaltet wird. Involles wird dabei das schöne Geschlecht nicht mit, auch selten die Preisbewerber nicht, sondern laufen zu Fuß. Diese laufen in ihrer vorchristlichen Tracht, einer kurzen berben Jacke, bunt gestreifter Baumwollhemd und hohem schwarzen Zylinder unerschrocklich langsam aus.

Auch im Oberrheinischen stellt man einen Waldlauf auf, doch wird er dort oft ein Gegenstand erbitterter Kämpfe. Am Abend vor dem ersten Pfingstfesttage umgeben die Burgen ihn mit einem hölzernen Gerüst und besetzen auf jeder Ecke einen großen Niederstuhl; am folgenden Morgen umringen sie ihn und singen dazu:

„Maiboom, Maiboom, hol die fast, Wägen kommt die Leinwand Gost, Der will uns den Maiboom nehmen, Denn mit wie uns doch was schämen.“

Die männliche Jugend der Nachbardsorte betrautet es nämlich als ihre Aufgabe, den Schmud von dem Baume herunterzureißen, und da seine Bekker es für eine große Schande halten, wenn dies gelingt, so treffen sie allerhand Vorkehrungen, um es zu verhindern; sie stellen sich Schindeln auf, bauen das Gerüst so locker, daß die, welche es erheben wollen, herunterfallen usw. Bei den Schwärmen, die am den Waldraum ausgeführt werden, gibt es daher oft blutige Kämpfe.

Das Wort „Pfingstfitten“ ist abstrakt, woher er aber stammt, dürfte viele nicht wissen. Fast im ganzen Oberrheinischen ist es Sitze, das Rindvieh zu Pfingsten zu schlachten, was angeblich dabei kommt, daß das Fest in

alten Zeiten besonders von den Hirten dieser Landesteile am großartigsten gefeiert wurde. Natürlich hat der Brauch auch je nach den Anschauungen und Gewohnheiten der Bevölkerung verschiedenen Wandlungen erfahren. In Mecklenburg z. B. führte früher der Weiger einen betraglichen Ochsen im Dorfe herum, der gesammelt haben in den Häusern ein Trinkgeld ein. Der Ochse wurde darauf geschlachtet, gebraten und den Armen zur Speise gegeben.

Indessen kennt man nicht nur einen Pfingstochsen, sondern auch einen „Pfingstfittens“. Zu der weit ehrenvoller wird beschaffen wird derjenige Burche erwählt, welcher beim Pfingstfest die Pfingstfittens annehmen soll. In der heiligen Nacht mit einem grünen Laubkranz und vor jeder Gesicht binden sie eine Larve aus Baumrinde. So angezogen, muß er auf blumengeschmücktem Parade einer Petersfär voranziehen, die Gaben einsammelt. An der Nar, wo der Brauch ebenfalls so häufig ist, wird der Pfingstfittens zum Schluß des Umzuges in einen Bag genossen, das heißt, tatsächlich nicht er selbst, sondern eine Gruppe, die man im letzten Augenblick für ihn unterzieht. Diese Gruppe vertritt den Winter, welchem das Pfingstfest endgültig den Garaus macht. Auf ähnlicher Grundlage beruhen wohl auch die Kränze der Pfingstfittens — in Laubzürn gefüllten Burden — in Thüringen. In manchen Orten hat er statt noch zum Bürgermeister der Dorfstraßen zu gehen, der er aber noch in der Masse fest vermag er's nicht, so werden ihm eine bestimmte Anzahl von Eiern abgefordert.

Die wunderlichsten Pfingstfitten hat man aber doch in Sachsen. Sie stellen eine vollkommene allerdings parabolische Nachahmung der Vorgänge dar, die sich in alten Zeiten beim Ding-Gericht — abspielten. Zur Rolle des Verbrechers wird an dem einen Ort ein Hahn, an anderen ein Frosch usw. usw. verwendet. Das betreffende Tier steht in einem Schandhof und die Richter, die in einer grotesken Szene darüber aburteilen, sitzen im Kreise darum her.

Am Schluß dieser Fitten will ich noch erwähnen, wie sich in Giebelsbürgen die jungen Burgen ihre Bräute am Pfingstmontag rauben. Die Pfingstfitten aus den verschiedenen Dörfern ziehen, eine Fahne in ihrer Mitte tragend, vor die Häuser, in denen junge Mädchen wohnen. Dort laden sie dieselben durch Singen heraus und führen einen Tanz mit ihnen auf, der in einem Angriff auf die Fahne gipfelt. Zu dem Angewiesenen, in dem sie umfassen, führt jeder Burche auf die Mädchen zu und umfaßt sie; wenn er sie will, kann er sie zur Frau nehmen. Oben doch die Eltern das Recht besitzen, Einwendungen dagegen zu machen. Natürlich wird der Brauch häufig von Liebeskindern benutzt, um den Willen hartnäckiger Väter und Mütter zu brechen.